

Die heutige Zeit...
Preis 1.25
...
1877.



Die heutige Zeit...
Preis 1.25
...
1877.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

No. 264 | Druck und Verlag in Ultenkeig. | Mittwoch, den 10. November | Amtsblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold. | 1910.

Das heutige Leben in England.

Ein Deutscher, der vor dem Krieg Jahrzehnte in England gelebt und dort Land und Leute genau kennen gelernt hat, kam vor einigen Wochen wieder hinüber und hat den größeren Teil Englands bereist. Ueber die Eindrücke, die er bei seinem neuen Aufenthalt im Vereinigten Königreich erhalten hat, gibt er den „Leipzig. N. Nachr.“ eine interessante und höchst lehrreiche Schilderung, der wir Nachstehendes entnehmen:

Was jedem, der nach sechs- oder mehrjähriger Abwesenheit wieder nach England kommt, zuerst auffällt, ist die überraschende Ähnlichkeit der Eindrücke mit denen, die man vor früher her im Gedächtnis behalten hat. Und dennoch haben die Kriegserlebnisse in Wirklichkeit eine gewaltige Veränderung hervorgebracht. Man braucht nur von den Folgen der Natur und den Gebilden der Menschenhand, dem bloßen Rahmen des menschlichen Lebensbilds auf seinen eigentlichen Inhalt, die Erscheinung und den Verkehr der Menschen, genauer hinzuschauen, um mit immer wachsendem Staunen den ersten gewaltigen Unterschied des Jetzt von dem Einst wahrzunehmen. Das starke Verkehrsleben, das Zusammenströmen der Menschenmassen in großen Städten war immer schon ein Kennzeichen Englands, des städterreichsten Landes der Welt, das eigentlich eine einzige große Stadt mit eingestreuten Land- und Partageenden ist. Der Eindruck des Drängens und Strömens von Menschenmassen hat jetzt eine Steigerung ins Ueberwältigende erfahren durch eine Vermehrung der Kraftfahrzeuge, Automobilautos, Omnibusse, Lastwagen von oft riesenhaften Ausmaßen. Eine solche Straße in London, Manchester oder Glasgow mit ihren 2-4 Reihen von laufenden, surrenden, matternden, lauchenden und tujenden Wagenreihen, zwischen denen das Pferdegeschwanz die Ausnahme bildet, erweckt die Vorstellung von Zukunftsbildern, wie sie gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in dem bekannten Buch von Bellamy prophetisch wurde. (Der amerikanische Schriftsteller Edward Bellamy veröffentlichte 1888 ein Buch, in dem er Zukunftsbilder der Entwicklung der Vereinigten Staaten in Form eines Romans gibt. Diese Schilderungen wurden damals teils als phantastisch verachtet und bekämpft, teils aber auch sehr ernst genommen und sie riefen eine große Zahl Schriften für und wider hervor. V. Sch.). Der Fußgänger ist noch mehr als früher auf die Bürgersteige angewiesen, und das Straßenkreuz erfordert Wagenhut, Kunst und Geduld. Auch auf den Landstraßen ist der Omnibus Herr geworden. Selbst die sonst so ruhigen Universitätsstädte Oxford und Cambridge werden während der Studienzeit durch die Unzahl der Motorräder, von denen fast jeder bemittelte Student eines besitzt, zu einem lebensgefährlichen Aufenthalt. Ohne Zweifel wäre dieser Übergang zum mechanischen Verkehrsmittel auch ohne den Krieg gekommen und ist durch diesen nur beschleunigt worden.

Das Anwachsen der Verkehrsmittel wirkt auf das Leben ein. War der Engländer schon vor dem Krieg beständig unterwegs, so erledigt er jetzt seine Geschäfte und seine gesellschaftlichen Verpflichtungen gewissermaßen im Flug. Jeder ist beständig „engaged“ (besetzt); man muß Zusammenkünfte lange vorher einrichten und die Zeit genau einhalten. Bei dieser Hast des Lebens, im Vergleich zu der selbst Berlin noch eine schlaftrüge Kleinstadt ist, kommt es selbstverständlich der Geist nie zur Ruhe. Deshalb kann das englische Volk, hoch und gering, auch keine gründliche Denkarbeit leisten. Hier erklärt sich vieles in seiner geistigen Haltung der Welt, z. B. Deutschland gegenüber. Die Engländer haben einfach keine Zeit, daran zu denken!

Wie in den Bequemlichkeiten des Verkehrs, so steht sich auch im übrigen Verhalten des Lebens der Engländer heute in fast allen Klassen besser als vor dem Krieg, sicherlich unvergleichbar besser als der Deutsche. England genießt jetzt im Ueberflusse, was es früher mit dem Kontinent teilen mußte. Ich habe noch nie so gut, sauber, frisch, geschmackvoll und solid gekleidete Menschenmassen gesehen. Der Luxus der Frauenwelt beider Hälften ist unbeschreiblich. Während die deutsche Bürgerfrau in ihrem dünnen, schabigen, gewandeten Mäntelchen friert, folgiert die englische Straßenbirene im elegantesten Pelzgewand. Eine ähnliche Bewegung erfährt einen beim Anblick der brechend überladenen Ausstellungen von Lebensmitteln der besten Art selbst in gewöhnlichsten Krämerläden. Zwar sind die Lebensmittel teuer, so teuer, wie sie unter dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem immer

im Verhältnis zum Einkommen sein werden, aber sie sind reichlich vorhanden und von guter Beschaffenheit. Die Menschen sehen darum auch besser genährt aus, als jemals vor dem Krieg und geben scheinbar mehr für Essen aus als in früheren Zeiten. Butter ist allerdings selten, und Zucker und teilweise auch Eier sind noch einer gewissen Kontrolle unterworfen. Aber der Reisende bekommt im luxuriös eingerichteten Hotel oder Restaurant alles, wofür er bezahlen will.

Ein Unterschied ist im Genuß von Spirituosen zu merken. Es wird noch wie vor viel getrunken, aber der Alkoholgehalt der Getränke ist bedeutend geringer — eine Folge des Kriegs — und die grobe öffentliche Trunkenheit, früher ein Schandfleck im Bild des englischen Lebens, ist viel weniger bemerkbar.

Die Heizungsverhältnisse sind durch den Streit etwas verschlechtert. Es kann aber mit Kohlen überall genügend geheizt werden. Allerdings, wenn der Streit noch Wochen gedauert hätte, so hätten wieder Kriegsverhältnisse eintreten können, wo die Kohle nur für ein Zimmer reichte. Wohnungsnot besteht in ähnlicher Weise wie in Deutschland. Um das Bild des äußeren Reichtums in Vergnügungen aller Art beobachtet werden Lebens zu vervollständigen, muß das Ausströmen von. Die Zeit der Tanzzeit, ganz wie in Deutschland, ist ziemlich vorüber. Nun tritt das Theater, das Variete, das Kino wieder hervor. Es ist oft schwer, Plätze zu bekommen. Hier merkt man die gesellschaftliche Umschichtung. Das Publikum ist aus den „Profiteers“ (Wucherern) rekrutiert. Es hat noch keine festen Formen, kleidet sich zwar luxuriös, aber nicht der Etikette gemäß in Frack und Abendtoilette, und ist Schokolade (aber kein Butterbrot).

Die neuen Reichen, die in ganz England jetzt den Ton angeben, nehmen sehr langsam die Vorzüge der alten Aristokratie oder Aristokratie an, übertreffen sie aber an Hochmut und Laister. Die private und öffentliche Moral ist stark und schnell im Sinken begriffen trotz aller Gegenarbeit der Kirche. Die Halbwelt herrscht mehr als je vor in Kleidung, Stil, Ton, Gebärde. Es ist allgemein Sitte geworden, daß die Damen öffentlich Zigaretten rauchen und sie bestellen sich zum Frühstück oder Abendessen ihren Whisky und Soba. Ansehend ist durch den Krieg die Frau dem Mann völlig gleichberechtigt geworden.

Einige weitere Auserlichkeiten: Es fehlt der kosmopolitische Zug. Sogar London ist fast ganz national. Von fremden Sprachen hört man fast nur Französisch, das allerdings sehr viel. Die Bedienung in den Restaurants und Hotels ist jetzt überwiegend englisch, nicht gerade zum Vorteil des Reisenden. Den nationalen Charakter vermehren noch die vielen Uniformen, nur Khaki, der rote Rock, ist trotz vieler Propaganda noch nicht wieder eingeführt. Der „Militarismus“ ist somit sichtbar. Seine Fährlichkeit verlangt eine besondere Behandlung. Das Polizeiaufgebot ist besonders in London sehr stark. Kein Wunder bei dem unruhigen Zustand ganzer Volksschichten. Man sieht auch Polizistinnen in Leibkassen, den männlichen nachgebildeten Uniformen. Sie erscheinen als die Personifizierung des mittelbarsten Feminismus. Vom Militarismus beeinflusst ist auch ohne Zweifel die geradere und straffere Haltung der Männer und der viel sorgere und schneidigere Ton im Verkehr.

Nun die Geldverhältnisse. An ihnen zeigt sich der Hauptunterschied des deutschen und englischen Lebens. Man muß sich eine neue, oder vielmehr eine alte, völlig vergessene Redensart aneignen. Die alten Geldwerte bestehen noch insofern, daß man Vorkriegspreise mit jetzigen ungefähr vergleichen kann. Im allgemeinen ist alles auf das 2-3fache gestiegen. Nur die Mieten werden auf gesetzlichem Wege niedrig gehalten. Neu im Geldverkehr sind nur die 1-Pfund- und 10-Schilling-Noten. Das Goldstück ist noch nicht wieder aufgetaucht. An Silber- und Kupfermünzen besteht anscheinend kein Mangel.

Die im Vorstehenden geschilderte Entwicklung entspricht im wesentlichen genau den Bahnen, von denen Oswald Spengler in seinem bekannten Buch „Der Untergang der Kultur des Abendlands“ behauptet, daß sie zum Absterben der bisherigen europäischen Kultur führen. Das tatsächlich England, von Frankreich nicht zu reden, mit dem Weltkrieg einen weiteren bedeutenden Schritt getan hat, die Kultur in der Zivilisation zu erküden, das wird man nicht leugnen können. Mögen diese Spuren Deutschlands schrecken.

Neues vom Sage.

Die 810 000 Milchkühe.

Berlin, 9. Nov. Im Hauptausdruck des Reichstags erklärte auf eine Anfrage Hefferich (D. natl. Sp.) Ministerialdirektor v. Simson: Was die Milchkühe angehe, so muß betont werden, daß die Kühe 810 000 die Endsumme der in die vorläufigen Listen der Entz aufgenommenen Kühe bedeutet. Weitere Verhandlungen werden erforderlich sein.

Anschlag auf die Reichsdruckerei.

Berlin, 9. Nov. Ein Trupp von etwa 600 Arbeitslosen demonstrierte gestern mittag gegen 12 1/2 Uhr am Moritzplatz. Die Demonstranten zogen dann in geschlossenem Zuge durch die Oranienstraße nach der Reichsdruckerei. Hier konnten die Eingangstore noch rechtzeitig geschlossen werden, das war nicht zu verhindern, daß die Demonstranten durch den Eingang in der Kommandantenstraße in das Innere der Reichsdruckerei gelangten. Hier versuchten die 600 Arbeitslosen, die dort beschäftigten Arbeiter zum sofortigen Streik aufzufordern. Es gelang schließlich den Arbeitern der Reichsdruckerei, die Demonstranten von dem Grundstück der Reichsdruckerei zu verdrängen. Zu weiteren Ausschreitungen ist es dann nicht mehr gekommen.

Der Friedensvertrag als Unterrichtsgegenstand.

München, 9. Nov. Der Münchner Stadtrat hat auf Antrag der Demokraten einstimmig beschlossen, den Friedensvertrag und seine Wirkung in wirtschaftlicher, sozialer, kultureller Beziehung, als Lehrgegenstand des Schulunterrichts einzuführen. Der Redner der Unabhängigen begründete seine Zustimmung mit dem Hinweis, daß der Friedensvertrag, wenn er ausgeführt werde, Deutschland auf ewige Zeiten vernichten werde.

Gegen den Landtagsabgeordneten Gaudorfer, derzeit Mitglied der Reichsregierung, ist Strafantrag wegen Veruntreuung von Staatsgeldern gestellt worden.

Treuegelöbniß des bayerischen Städtetags.

Würzburg, 9. Nov. Der hier tagende bayerische Städtetags sprach in einer Entschließung seine unbedingte Treue zu Bayern und zum Reich aus. Nur in einem einzigen Deutschen Reich könne eine bessere Zukunft wieder erblühen.

Kohlen für Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Die hiesigen Vertreter des Verbands beschäftigten sich mit der Frage, die österreichische Industrie durch Kohlenlieferungen wieder zu beleben. Die englische Regierung bemüht sich, Frankreich zu bewegen, eine entsprechende Kohlenmenge des Saargebietes freizugeben, damit Deutschland mehr oberösterreichische Kohlen an Oesterreich liefern könne, wozu Deutschland bereit sei. Auch Polen wolle von Oesterreich Maschinen kaufen und mit Kohlen bezahlen.

Etwas vom Waffenstillstand.

Paris, 9. Nov. Der Abgeordnete Tardieu veröffentlicht in der „Illustration“ Berichte über die Vorverhandlungen zum Waffenstillstand. Er teilt mit, daß in den Beratungen vom 23. Oktober bis 4. November 1918 der englische Marschall Haig und der Chef des amerikanischen Generalstabs, General Bliss, für mäßige Forderungen eingetreten seien. Haig machte geltend, Deutschland sei militärisch nicht gebrochen; seine Heere haben in den letzten Wochen mit großer Tapferkeit gekämpft und sich in besserer Ordnung zurückgezogen. Wenn man Waffenstillstand schließen wolle, dürfe man ihm nur Bedingungen vorschlagen, die es annehmen könne. Er schlug vor: Räumung des besetzten Gebiets, Rückgabe Elsaß-Lothringens und des französischen und belgischen Eisenbahnmateriells. Wenn man mehr fordere, könnte das deutsche Nationalgefühl aufs äußerste gereizt werden, und das könnte ein zweifelhaftes Ergebnis haben. Der französische General Petain dagegen verlangte, die Deutschen dürften keine Kanone mehr und nur die trockbaren Waffen hinaubringen. Deshalb müsse man eine so kurze Räumungsdfrist festlegen, daß es den deutschen Heeren unmöglich sei, ihr Material mitzunehmen. Dazu müsse nicht nur das linke Rheinufer, sondern eine 50 Kilometer breite Zone auf dem rechten Ufer besetzt werden. Außerdem soll Deutschland 5000 Lokomotiven und 100 000 Wagen abliefern. Der amerikanische General Pershing war mit diesen Forderungen einverstanden. Wilson sagte, er werde auf seinen Schriftwechsel mit Deutschland (gemeint sind die 14 Punkte und andere Forderungen) verzichten, wenn die militärischen Ratgeber so strenge Bedingungen für notig



erachten. Marshall Koch war für verbesserte Bedingungen und er forderte Clemenceau auf, die Befreiung des Rheingebiets solange auszudehnen, bis der ganze Friedensvertrag erfüllt sei. Poincaré unterzeichnete Kochs Forderung insbesondere die völlige Entwaffnung und dauernde Wehrlosmachung Deutschlands, denn sonst müßte ganz Deutschland besetzt werden. Lloyd George trat ebenfalls für schwere Bedingungen ein.

Unruhe in Italien.

Mailand, 9. Nov. Anlässlich der Wahlen zum Provinzialrat kam es in vielen Städten zu schweren Ausschreitungen. In den Raiänder Gemeindevahlen siegten die Sozialisten mit 9000 Stimmen gegen 69000 Stimmen der verfassungsmäßigen Parteien, die Provinz dagegen hat eine bürgerliche Vertretung gewählt. In Genua und Florenz siegten die Liberalen. In Neapel erlitten die Sozialisten eine schwere Niederlage. Der Hauptredakteur des „Secolo“, Rossi, wurde von Sozialisten erschossen.

Mailand, 9. Sept. Bei den Gemeindevahlen haben die Sozialisten nach dem endgültigen Ergebnis nur eine Mehrheit von 3000 Stimmen gegen 18500 im Vorjahr.

Die Dieselmotoren für die Landwirtschaft?

Paris, 9. Nov. Japas meldet, die Ueberwachungskommission habe die Zerstörung von etwa 300 deutschen Dieselmotoren der Art, wie sie in den Landmaschinen verwendet wurden, verlangt. Die deutsche Regierung habe sich erboten, daß die Motoren für landwirtschaftliche Zwecke umgebaut werden sollen. Der Vorschlag erwartet einen neuen Bericht der Kommission; man werde von Deutschland Sicherheiten für die Verwendung der Motoren verlangen.

Die Bergarbeiterbewegung in Frankreich.

Paris, 9. Nov. Die Bergarbeiter wollen an den Verhandlungen mit den Grubenbesitzern, die der Arbeitsminister vorgeschlagen hat, nur teilnehmen, wenn auch die Vertreter der anderen unter Tage arbeitenden Industrien teilnehmen.

Auge am Auge.

London, 9. Nov. Der „Star“ meldet, der Vorsitzende der irischen Gesellschaften in Amerika habe dem Staatssekretär für Irland mitgeteilt: Wenn vom 14. November an noch weitere „Vergeltungen“ der englischen Polizisten und Soldaten in Irland vorkommen, so werden für jeden Mann, für jede Frau und für jedes Kind, die in Irland gemordet werden, drei Engländer in Amerika zu hängen haben.

In Irland haben mehrere Nebenbahnen den Betrieb eingestellt. Es ist möglich, daß der Eisenbahnbetrieb überhaupt stillgelegt wird.

Im Unterhaus kam es wieder zu einer erregten Aussprache wegen der „Wiedervergeltungen“ der englischen Polizisten und Soldaten in Irland. Lloyd George bemerkte, nach seiner Ueberzeugung verlange das Reich die Vernichtung der irischen Mörderbanden durch die Regierung. Für die Wiedervergeltungen sei aber die Regierung nicht verantwortlich. Ein Regierungsvorschlag fordert den irischen Rat auf, einen Plan für die Errichtung zweier Oberhäuser vorzulegen, eines für Nord- und eines für Südirland.

Die neue Verfassung in Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Mit dem morgigen Tag tritt die österreichische Bundesverfassung in Kraft. Hiermit wird die neue Bezeichnung für die Staatsämter vorgenommen. Einemgemäß erhält die Staatskanzlei die Bezeichnung Bundeskanzleramt und die übrigen Staatsämter die Bezeichnung Bundesministerien.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Hastig glitt die Feder über das Papier; ebenso hastig verschloß er den Brief und übergab ihn dem Burschen zur sofortigen Beförderung. Dann nahm er das Bild Marys aus seinem Rahmen, warf einen langen Blick darauf und verschloß es dann in einem Kasten seines Schreibtisches.

„Was tust Du, mein Sohn?“ fragte der Freiherr erstaunt.

„Wie ich Dir schon sagte, Papa, ich räume mit allen Erinnerungen auf. Du hast wohl vergessen, daß ich heute einem anderen Mädchen mein Wort geben will, und daß dieses dann Anspruch, wenn nicht auf Liebe, so doch wenigstens auf Treue und Achtung hat,“ sagte Wolf ernst und nachdrücklich.

Sein Vater beobachtete ihn schweigend, fast neugierig forschte er in des Sohnes bleichem Gesicht. Er war doch so ganz anders als der Vater und Bruder — richtig aus der Art geschlagen! Er, der Alte, hätte nicht so kurzerhand deswegen mit solch süßem Mädel gebrochen — für die hätte er trotz Braut und Frau noch immer Zeit gefunden! Aber dies unbesouerte übertriebene Pflichtgefühl, das hatte er von der Mutter, der er auch äußerlich gleich — die war ein schönes, aber kaltes Weib gewesen — aber von unbegrenzter Willenskraft. — Der alte Wollsburg fühlte sich gar nicht so recht wohl bei dem ernstern Sohn; am liebsten wäre er sofort abgereist, da jene fatale Angelegenheit so leicht geregelt war. Er mußte aber doch abwarten, was der Sohn beschloß.

„Du entschuldigst mich wohl jetzt, Papa! Ich muß langsam daran denken, Toilette zu machen. Unterhaltung wirst Du dort im Bücherschrank finden!“ bemerkte Wolf, einem Blick auf die Uhr werfend.

„Weißt Du, Wolf, gucke Dich nicht,“ antwortete der

Krieg im Osten.

Konstantinopel, 9. Nov. Die Agentur Russagent meldet: Die Angriffe der roten Truppen in der Gegend von Nowo Alexandrowsk und Siwach sind abgewehrt worden. Die Truppen des Generals Wrangel weichen keinen Schritt mehr zurück. Im Abschnitt von Perikop sind die roten Truppen nach Nordosten ausgewichen, da sie den Angriffen der Truppen Wrangels nicht Stand halten konnten. Abteilungen, die mit Wrangel gemeinsame Sache machten, haben die roten Truppen bei Meschi angegriffen und eine Infanteriebrigade geschlagen.

Brüssel, 9. Nov. Die für die Wiederherstellungsfrage vorgesehene Sachverständigenkonferenz dürfte am 20. November hier ihre erste Sitzung abhalten.

Die Ernte in Preußen.

Berlin, 9. Nov. Die Statistische Korrespondenz gibt die Vorschätzungen des bisherigen Ernteergebnisses für Preußen bekannt. Darnach wurden geerntet in Tonnen: Winterweizen: 1061407 gegen 1094022 im Vorjahr und 1186288 im Jahr 1918, Sommerweizen: 229721 gegen 187474, bzw. 140216, Winterroggen: 3836448 gegen 4724489, bzw. 4864037, Sommerroggen: 71918 gegen 54032 bzw. 45856, Wintergerste: 137668 gegen 150921 bzw. 116768.

Verschiebung der Genfer Konferenz.

Basel, 9. Nov. Nach der „Basler Nationalzeitung“ ist zwischen England und Frankreich vereinbart worden, die Genfer Konferenz bis nach der Abstimmung in Oberschlesien, jedoch nicht später als 15. Februar zu verschieben, da die Abstimmung „möglichst“ ungünstig für Deutschland ausfallen könnte und seine Zahlungsfähigkeit dadurch vermindert würde.

Aus Stadt und Land.

Montag, 10. November 1919.

Städt. Grundstücksprüfung. Bei der gestrigen stattgefundenen Verpachtung städt. Grundstücke war die Nachfrage nach Grundstücken eine sehr große. Ein Preisend war auch der Grund, der sich am 10. 10. 5 Mark beiffert, gegenüber 883 Mark im Jahre 1911 für denselben Grundstück. Im Jahre 1911 waren die Grundstücke kaum an den Mann zu bringen.

Die Herbst-Versammlung des Bez.-Wirtschaftsrates Naald, die am Sonntag Nachmittag in Wildera im Seewald abgehalten wurde, hätte sich gerade aus Wildera und der näheren Umgegend eines besseren Besuchs erfreuen dürfen, zumal wichtige Standesfragen zu besprechen waren. Der Vorsitzende unterließ es daher bei der Begrüßung auch nicht, an mehr oder weniger zu appellieren, durch gegenseitige wirtschaftliche Unterstützung und kollegiales Zusammenleben, was doch die meisteinsehrsten Selbstschaffens beste, die sich dieser gut bewähren, die beste Gelegenheit bieten. Die umfangreiche Tagesordnung wurde mit einer ausführlichen Schilderung der verflochtenen und derzeitigen Verhältnisse einleitet. Als Endergeb. wurde der neue Preis für eine Flasche Wein (1.00) auf 1.10 festgesetzt, während der Preis für das 1. Nov. zum Aufschlag gebracht 4/10. Joe Urichdörfer vom Hof erst 100 in einer besonderen Verpachtung festgelegt werden soll. Über die neuen Wein- und Mostausgangspreise, bei denen, nach den derzeitigen Einkaufsverhältnissen bzw. Beschäftigungskosten unmöglich ein Abbau vorgenommen werden kann, wurde, ebenso wie bei den neuen Post- und Wasser-Tarifen, eine rasche Einigung erzielt. Der Bitte der Städt. Wirtschaftsrats, für unklare Mitglieder und Kollegen vom Bezirk einen Vertreter ihrer Firma anzuschicken, wurde durch die einstimmige Wahl des Herrn Fr. Düker, Wildera (früher Schwarzwalde) für dieses neue Amt genehmigt und wollen sich alle Interessenten an diesen wenden. Die Neuaufnahme von 4 Kollegen war ein erfreuliches Resultat der Versammlung und gab der Vorsitzende dem in seinem Schlusswort besonders Ausdruck.

„Sonderbarer Mensch, der Junge!“

Es dauerte nicht lange, trat Wolf in Wals ins Zimmer. Der Freiherr sah auf, und beim Anblick des Sohnes, der so stattlich und schön da stand, schlug sein Herz in berechtigter Vatersfreude höher. Nein, mit dem konnte sich so leicht niemand messen, nicht einmal der elegante, geschmeidige jüngere Sohn, der doch der Liebling aller Frauen in der Garnison war. Wolfs edles schönes Gesicht, dessen weiße Stirn so seltsam gegen den unteren gebräunten Teil des Gesichts abstach, und die großen dunklen Augen trugen einen so bitterernsten Ausdruck, der gar nicht in Einklang mit seinem Vorhaben stand — sich ein Weib zu holen — ja, wenn es die andere hätte sein können —!

„Wird es Dir denn gar so schwer, Wolf?“ fragte ihn sein Vater leise, der ihm seine Gedanken von dem traurigen Gesichte ablas, — „ist jenes Mädchen wenigstens hübsch?“

„O ja, sehr hübsch — und sehr elegant! Du wirst sie ja selbst sehen! — Ich werde dort sagen, daß Du hier bist, und dann werden wir wahrscheinlich gleich heute Verlobung feiern, allerdings nur im engsten Familienkreise.“

Wolf sprach so einträglich und gleichmütig, als ob ihm das alles nichts angehe; seine Stimme aber klang belegt und heiser, als ob jedes Wort ihm Schmerz verursachte.

„Meinst Du, Wolf? Aber das geht unmöglich! Ich habe ja nicht einmal einen Gesellschaftsanzug mit!“

„Das ist allerdings sehr schlimm,“ sagte Wolf mit bitterer Ironie, da wird Dir also wohl nichts anderes übrig bleiben, als so, wie Du bist, zu kommen. Dabei glitt sein Blick prüfend an dem Vater nieder, dessen elegante, vornehme Gestalt mit einem tabellosen, streng nach der „Last fashion“ gearbeiteten Anzug besetzt war. „Präsidentenstil bist Du auch so! Falsche, Gabriele Ulrich kann stolz auf ihren Schwager sein!“ Das

41. Vollversammlung der Handwerkskammer Reutlingen. Unter dem Vorsitz von Obermeister Vollmer-Rottenburg trat letzten Mittwoch im großen Rathhoussaale in Reutlingen die Handwerkskammer des Schwarzwaldkreises zu ihrer 41. Vollversammlung zusammen. Die Arbeitnehmer des Handwerks waren durch den Gesellenauschuss vertreten. Den Mittelpunkt der Tagung bildete der Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers Syndikus Herrmann, in welchem eingehend die wirtschaftliche Lage des Gesamthandwerks beleuchtet wurde. Sehr eingehend beschäftigte sich der Redner mit der Notlage des Bauhandwerks und der Wohnungsnot. Nur eine Abkehr von der seit herigen Mietpreispolitik und durch angemessene Erhöhung der Mieten unter gleichzeitiger Bürgschaftsleistung von Staat und Gemeinden für Neubauten könne die private Bauwirtschaft wieder in Gang gebracht werden. Der vorliegende Gesetzentwurf einer Mietsteuer könne zu einer grundlegenden Besserung auf diesem Gebiete nicht führen, er wirke antisozial. Ein altes französisches Sprichwort sage: „Alles geht, wenn das Bauhandwerk geht“. Das gelte heute mehr denn je. In dem vorliegenden Gesetzentwurf über die Regelung der Arbeitszeit gelte es, dafür Sorge zu tragen, daß bei allen denjenigen Gewerbebetrieben, in denen der Arbeitstag ruhmäßig und produktionshemmend wirkt, so insbesondere im gesamten Baugewerbe, durch Verfügung der Landeszentralbehörden allgemein gültig eine 10-11 stündige Arbeitszeit angeordnet werden könne. Die Arbeitnehmer des Handwerks blieben dabei noch erheblich unter der normalen Arbeitszeit der Industriearbeiter zurück. — Bezüglich der da und dort auftretenden Neugründungen von Produktionsgenossenschaften der Bauarbeiter gelte es von vornherein dafür Sorge zu tragen, daß jede Besorgung seitens der Gemeinden und des Staates ausgeschlossen werde. Soweit diese Genossenschaften überhaupt lebensfähig seien, was in den meisten Fällen nicht der Fall sein werde, dürfen sie nicht anders behandelt werden, als irgend ein privater Unternehmer. Fern nach Laßalle habe seinerzeit mit der Idee der Produktionsgenossenschaft ein völliges Fiasko erlebt, auch im Handwerk seien die Erfahrungen mit dieser Genossenschaftsart recht trübe. — Auf dem Gebiete des öffentlichen Versorgungswesens stellt Syndikus Herrmann fest, daß sowohl Staats- wie Gemeindebehörden in immer größerem Umfange den Versuch machen, die bestehende Vergütungsordnung zu sabotieren, was nicht scharf genug gerügt werden könne. Sowohl von Staats- wie von Gemeindebeamten müsse verlangt werden, daß sie sich genau so an die bestehenden Bestimmungen halten, wie sie das andererseits von jedem Staatsbürger verlangen. Fehler und Mißgriffe hätten sich zweifellos auch durch Verschulden des Handwerks ergeben, das berechtigt aber nicht zu einer Verallgemeinerung und Gehaltsüberschreitung. Das von ihm schon vor einem Jahre in der Nationalversammlung geforderte Reichs-Vergütungsgesetz müsse endlich dem Reichstag vorgelegt werden. — In den metallverarbeitenden Gewerben mache sich in besonderem Maße das Kohlendioxid von Spa und andererseits die Diktatur der Schwerindustrie in recht unangenehmer Weise bemerkbar. Die Zukunft des Handwerks sieht Redner nicht für hoffnungslos an, im Gegenteil werde die kommende Zeit viel mehr die Zeit des kleinen Mannes sein. — Was die eigentliche Geschäftstätigkeit der Kammer anbelangt, so hat sich dieselbe im vergangenen Jahre ganz außerordentlich gesteigert. Nicht weniger als 95000 Einsendungen gegen 94000 im letzten Friedensjahre kennzeichnen am besten die gewaltige Arbeit, die auf den verschiedensten Gebieten seitens der Kammer zu verrichten war. Dabei ist der Beamtenstand derselbe wie im Frieden!

Auf dem Gebiete des Prüfungswesens ist zu berichten, daß das Jahr 1920 eine erfreuliche Zunahme der Gesellenprüfungen aufweist mit 1563 Gesellen gegen 1280 im Jahre 1919. Zur Meisterprüfung hatten sich

nicht mühte, ob es Ernst oder Scherz war und er es daher vorzog, lieber keine Erläuterungen zu verlangen.

„Ich möchte jetzt gehen, lebe wohl so lange, Papa.“ Wolf hielt ihm die Hand hin, in die sein Vater kräftig einschlug.

„Möge es Dir zum Glück auslaufen,“ sagte er mit leise bebender Stimme; seine bewegliche Natur war leicht zu rühren. Dann fühlte er auch Gewissensbisse, daß der Sohn durch ihn zu einem Ehebünde getrieben wurde, von dem das Herz nichts wußte!

Wolf holte tief Atem; seine Gestalt straffte sich, und festen Schrittes ging er hinaus. Draußen hästete ihn der Bursche nochmals ab. Gar zu gern hätte er gewußt, wo sein Leutnant eigentlich hin wollte; sonst war er doch immer so freundlich und nicht so fürchtbar ernst wie seit gestern. Wolf las ihm jenen Wunsch vom Gesichte ab.

„Damit Sie es wissen, Wilhelm — ich hole mir heute eine Braut!“ sagte er. Ruhig konnte er schon vorher davon sprechen — denn einen Korb bekam er nicht!

„U je, Herr Leutnant, das freut mich aber! Doch gewiß das hübsche Fräulein, das drinne auf'n Schreibtisch steht? Da gratuliere ich! Die ist ja hübsch!“

„Dummes Zeug,“ entgegnete Wolf, „das Fräulein steht nicht auf dem Schreibtisch — es ist überhaupt kein richtiges Fräulein, nur ein Phantasiebild! — So, 's ist gut!“

Piffia lachte der Bursche hinter ihm her. „Recht richtiges Fräulein? Na, wer's glaubt! An wen hat er denn sonst die wilden Briefe geschrieben an von wem jekriegt? Dann konnte das Bild doch auch ruhig sein's bleiben! Das kennen me! Na, mich soll's egal sein! Er wird sich zu jenseit's ne recht reiche nehmen — brauchen können wir's ja — ob die aber so hübsch ist, wie die Kleine da drinne?“ Er zwinkte die Augen und piffte zwei Stiefelzungen den Gassenhauer: „Wann Sie, das ist ein Phantasiebild.“

lehtes Jahr 455 Kandidaten gemeldet, wovon 434 die Prüfung bestanden. Sowohl bei den Gesellen- wie bei den Meister-Prüfungen kann die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß recht gute Arbeiten geleistet wurden. Neue Anmeldungen für die diesjährigen Meisterprüfungen liegen bereits annähernd 400 vor. Wie im vorigen Jahre, so hat auch dieses Jahr die Kammer 20 Vorbereitungsstufen in den einzelnen Bezirkskreisen eingeleitet, um so den Meisterprüfungen die Kosten der Prüfung wesentlich zu erleichtern. Die berufliche Organisation in dem abgelaufenen Geschäftsjahre konnte um weitere 25 Jungungen vermehrt werden. Die Kammer nahm sodann einstimmig den Entwurf einer von ihr erlassenen Verordnung über Mindestsätze für die Entschädigung von Lehrlingen an. Die Vorschläge des Reichsverbandes des deutschen Handwerks auf Erlassung eines Reichshandwerkergesetzes, das die gesamte Handwerksorganisation auf den Boden der Pflichtzugehörigkeit stellt, wurde einstimmig gutgeheißen. Die Zusammenfassung der württ. Handwerkskammern und der württ. Innungsverbände in einen Landesverband des württ. Handwerks hält die Vollversammlung für notwendig und zweckmäßig, nicht aber die Errichtung einer besonderen Geschäftsstelle hierfür. Für den ausscheidenden Obermeister Fritz Teufel-Zutlingen wird Schlossermeister August Koch-Kottweil in den Vorstand gewählt. Mit lebhafter Genehmigung nahm die Vollversammlung dann zum Schluß die Mitteilung von Syndikus Herrmann entgegen, daß er die ihm angebotene Berufung sowohl in den Reichs- wie in den württ. Staatsdienst, abgelehnt habe, um sich ganz dem Handwerk widmen zu können.

Der Martinstag gilt bei der Landbevölkerung als Anfang der Winterzeit; wird doch in sprichwörtlichen Redensarten behauptet: St. Martin macht Feuer im Kamin. St. Martin kommt nach alten Sitten zu meist auf dem Schimmel geritten. Als Tag des Winteranfangs ist der 11. November im Wetterglauben bedeutsam und entscheidend für die Gestaltung der Witterung des Winters. Wir haben eine Menge von fogen. Wetterregeln, die an den Tag anknüpfen: Ist an Martin Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. Wenn um Martin Nebel sind, wird der Winter meist gelind; sind Wolken am Martinstag, der Winter unbehändig werden mag. Der 11. November ist heute noch ein verbreiteter Termin für Pacht- und Dienstknotenwechsel, sowie für Abgabe von Steuern und Abgaben aller Art, worauf das Sprichwörtlein hinweist: St. Martin ist ein harter Mann für den, der nicht bezahlet kann.

Ein württ. bergischer Landesgewerbetag. Die Gründung eines württ. Landesgewerbetags, bestehend aus den württ. Handwerkskammern, sowie den beruflichen und wirtschaftlichen Verbänden des württ. Handwerks, mit dem Sitz in Stuttgart, ist, lt. „Schw. Merkur“, in Vorbereitung begriffen. Mitglieder des württ. Landesgewerbetags sollen sein: 1. die vier württ. Handwerkskammern, 2. die Landesverbände des württ. Handwerks, 3. der Verband württ. Gewerbevereine, 4. der Verband württ. Handwerkerergossenschaften, 5. die vier württ. Handwerker-Wirtschaftskassen. Die Vollversammlung soll aus 60 Mitgliedern bestehen, von denen gewählt werden: 28 von den Handwerkskammern, 28 von den Innungsverbänden, 2 vom Verband württ. Gewerbevereine und 2 vom Verband württ. Handwerkerergossenschaften. Die Hälfte der laufenden Verwaltungskosten sollen von den im Handwerkskammertag vereinigten Kammern aufgebracht, die andere Hälfte von den Verbänden gedeckt werden.

Die Viehzählung am 1. Dezember wird in Württemberg wegen der Seuchengefahr nicht durch beauftragte Zähler vorgenommen, sondern jeder Viehhalter hat seinen Viehstand selbst in eine Liste einzutragen. Aufgenommen sind Pferde, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel und Stallhufen.

Verwendung von Steuermarken. In verschiedenen Oberpostdirektionsbezirken ist der Verbrauch an Einkommensteuermarken zu 10 und 50 Pfg. auffallend groß. Dies dürfte darauf hinweisen, daß in den Kreisen der Arbeitgeber die Bestimmung noch nicht genügend bekannt ist, wonach der einzubehaltende Betrag bei Lohnzahlungen für eine Woche oder für einen längeren Zeitraum auf volle Mark nach unten abgerundet ist.

Kaufmannsgerichte. Auf Handlungsgehilfen, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt den Betrag von — nach neuerer Verordnung der Reichsregierung — (früher ursprünglich 5000 M.) 30000 M. übersteigt, finden die Vorschriften des Reichsgesetzes über die Kaufmannsgerichte keine Anwendung.

Der Kurs der Reichsmark ist in Holland auf 287 Gulden für 100 Mark gefallen (Friedensstand 59 20 Gulden). Dieser Sturz wird auf die Nachrichten über die Vereinbarung zwischen England und Frankreich über die Wiederherstellungsforderungen zurückgeführt, die im Ausland als sehr ungünstig für Deutschland beurteilt werden. Frankreich soll allein 200 Milliarden Goldfranken und 50 Milliarden für die Kriegsnoten verlangen.

Waldfrauenweller, 9. Nov. An das Telephonat wurde unter Nr. 2 angeschlossen: Wilhelm Burghardt, Schleiß Nachfolger hier.

Witzengast, 9. Nov. (Glänzende Wiederwahl.) Bei der insolge freiwilligen Rücktritts am letzten Sonntag stattgefundenen Bezirkswahl hat der selbsterwählte Schulrat Dr. von 375 gültig abgegebenen Stimmen 372 erhalten.

Zwillingen O.A. Zültingen, 9. Novbr. (Glänzende Wiederwahl.) Schulrat Dr. Hoffmeister ist nach Ablauf seiner Amtszeit mit allen abgegebenen Stimmen wieder zum Ortsvorsteher gewählt worden.

Calw, 9. Nov. (Sonderer Bruder.) Ein junger Mann, der vor einigen Tagen von der Seegrenze nach Calw kam, ist verschwunden und hat die Ersparnisse seiner Stiefschwester mit 3000 Mark mitlossen lassen.

Apolda, 8. Nov. (Sungenheller Fall.) Das Sanatorium Sungenheller, O.A. Odradorf, das während des ganzen Krieges unter der Leitung des Besitzers als militärische Lungenheilstätte in Verwendung war, wird nun nach Beendigung der Instandsetzungsarbeiten am 15. November als private Kurabteilung für Damen wieder eröffnet werden.

Stuttgart, 8. Nov. (Die Währungsnot.) In einer vom Währungs- und Arbeitsbund einberufenen öffentlichen Versammlung unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienrats Hägelen wurde eine Entschiedenheit gefaßt, in der gesagt ist: Die Hauptursache unseres wirtschaftlichen Elends liegt in dem Zerfall der deutschen Währung mit seinen Begleiterscheinungen der Papiergeldflut, Wucher, Teuerung und Hungersnot. Hilfe kann uns nur die allmächtige Aufrichtung der Währung durch eine Höchstleistung der Arbeit, Sparsamkeit, Ordnung und Einigkeit, durch ein Mehr an Ausfuhr und ein Weniger an Einfuhr bringen. Die fortgesetzten Proklamationen mit der Bezeugung des Ruhrgebietes, Wegnahme der Milchkuhe und Dieselmotoren haben die deutsche Währung aufs neue gefährdet, jedoch die Mark nur den 25. Teil ihres früheren Wertes hat und er kann noch weiter sinken. Gegen die Gewalt der Feinde sind wir machtlos, solange die Gerechtigkeit in der Welt nicht mehr gilt, aber den Verbündigungen Deutscher an den eigenen Brüdern muß ein Ende gemacht werden. Die sogenannten Wiederherstellungsjorderungen, über die demnächst beschlossen werden soll, werden unter dem Drohmittel der schwarzen Horden und der Kanonen die letzte Entscheidung über unser Sein oder Nichtsein treffen. Die Versammlung ruft daher alle deutschen Männer und Frauen und die deutsche Jugend zu Kundgebungen im ganzen Deutschen Reich auf, die dem Reichstag und der Reichsregierung den Willen des deutschen Volks zur Vertragserfüllung aber auch zur Vereitigung unmöglicher und unerträglicher Bedingungen des Scheinfriedens zum Ausdruck bringen. Vertreter der Zentrumspartei, der demokratischen und der mehrheitssozialdemokratischen Partei, der Bürgerpartei und der Deutschen Volkspartei sprachen im Sinne der Entschiedenheit.

Oberstfeld O.A. Marbach, 9. Nov. (Teure Weide.) Bei der Verpachtung der Winterschafweide wurde ein Pachtgeld von 15000 Mark erzielt gegen 7300 M. im Vorjahr.

Wahingen a. E., 9. Nov. (Brandstiftung.) Der Brand in Kleinglattbach, dem die große, mit reichen Frucht- und Futtervorräten gefüllte Scheuer des Gutsbesizers Hönes in voriger Woche zum Opfer fiel, ist von dem Inzassen des Arbeitshauses Kaspar Müller aus Schloßberg, O.A. Keresheim, der bei Hönes in Arbeit stand, böswillig gestiftet worden. Der Schaden beträgt 200000 Mark.

Jagst. W., 9. Nov. (Brennender Güterwagen.) Am Montag morgen war ein Wagen in einem Güterzug, der mit Feuerwerkskörpern gefüllt war, in Brand geraten. Das Feuer wurde sofort energisch bekämpft. Der Schaden ist erheblich.

Schoendorf, 9. Nov. (Großfeuer.) Nachmittags wurde im hiesigen Ringeln der Ziegelei G. Groß, dem sog. Italienerofen Feuer entdeckt, das schnell um sich griff. Der Betrieb des Werkes wird nicht beeinträchtigt. Der Schaden ist bedeutend.

Zülbingen, 9. Nov. (Totschlag.) Das Schwurgericht hat den Widerer Rudolf Mayer von Zülbingen, der den Jagstjäger Wanderer erschossen hat, wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Oberndorf, 9. Nov. (Schlechte Milchlieferung.) Daas Oberamt hat gegen 152 Landwirte in 10 Gemeinden des Oberamts, die ihrer Milchlieferungs-pflicht nur in geringem Umfang oder gar nicht nachkamen, Strafen verhängt. Für die Zukunft wird den Säumigen Haftstrafe angedroht.

In einer der letzten Nächte wurde ein mit Getreide beladenes Fuhrwerk abgefangen. 29 Zentner Frucht versielen der Beschlagnahme.

Laupheim, 9. Nov. (Ehrlicher Dieb.) Von einem ehemaligen Kriegsgefangenen erhielt ein Bauersmann im hiesigen Bezirk einen 50 Frankenschein zugesandt, mit dem Bemerkten, daß er, der ehemalige feindliche Gefangene, dem Bauern seinerzeit ein paar Mark entwendet habe und jetzt sein Unrecht gut machen wolle, weil ihm sein Gewissen keine Ruhe lasse. Der Rest sei für die Zinsen.

Stuttgart, 9. Nov. (Besichtigung der Reichswehr.) Der Oberbefehlshaber des Reichswehrgruppenkommandos II Kessel, Generalleutnant von Pöllern, dem das Wehrkreiskommando V Stuttgart unterstellt ist, wird in Begleitung dreier Generalstabsoffiziere vom 9.—24. November die in Württemberg und Baden untergeordneten Teile der Reichswehr und ihre Unterläufe besichtigen.

Stuttgart, 9. Nov. (Uebertragung.) Die Stelle eines Ministerialrats im Ministerium des Innern wurde dem Geh. Regierungsrat und Ministerialrat im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Professor Dr. v. Oerter in Berlin übertragen.

Stuttgart, 9. Nov. (Zuhilun.) Volksschulrektor Brisch an der Jakobshule konnte auf eine 50jährige Tätigkeit als Lehrer zurückblicken. Die Kollegen bereiteten dem Jubilar eine schlichte Feier.

Stuttgart, 9. Nov. (Schleichhandel.) Der Hauswirt und Regier. Albert Stoll in Bernhausen verstellte viel Schwarzschokolade. Nach dem

er wogt Adam Lang und die Versicherungsbeamten Witwe Emilie Schweikardt hier hatten zusammen etwa 1700 Pfund Fleisch von Stoll bezogen. Dieser wurde nun vom Wuchergericht zu 2 Monaten Gefängnis und 10000 Mark Geldstrafe, Lang zu 1 Monat und 3000 Mark, die Schweikardt zu 2 Wochen und 1500 Mark verurteilt. Der Sohn des Stoll war schon früher zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Neuffen, 9. Nov. (Einbruch.) In der Wirtschaft auf dem Hohen Neuffen wurde eingebrochen, Lebensmittel gestohlen und Einrichtungsgegenstände vernichtet.

Mun., 9. Nov. (Rückfälliger Dieb.) Der Buchhändler Heinrich Hinger von Pfullingen ist im August aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg entwichen. Er trieb sich im Land herum. In Koblentz sah er aus einem Hause die Bauersleute aufs Feld gehen. Dies war ihm willkommenes Gelegenheit, in das Haus einzusteigen. Er stahl dort Anzüge, Kleider, Wäsche, erbrach eine Kommode, aus der er 50 Stück 20 Markscheine, eine Anzahl 5 Markscheine, einen Geldbeutel mit Inhalt entnahm. In der Küche hatte er sich Schmalz und Eier zum Mitnehmen bereitegestellt. Er wurde jedoch von dem Bauern, bevor er wegging, überrascht und vom herbeigeholten Landjäger, dem er einen falschen Namen angab, festgenommen. Der Angeklagte ist schon oft vorbestraft und erhielt von der Strafkammer 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 14 Tage Haft.

Havensburg, 9. Nov. (Mitterlei.) Am Sonntag wurde auf der Markung Antenreute ein Wilderer vom Förster, als er auf wiederholten Anruf nicht anhielt, durch einen Schrotschuß verletzt. Der Wilderer stellte sich tot und als der Förster mit der Weinaarmer Polizei erschien, war er verwundet.

Waldsee, 9. Nov. (Erpresser.) Abends kamen zwei Männer, einer davon maskiert, in die Wohnung des Landwirts Brauchle und verlangten unter vorgehaltenem Revolver Geld. Brauchle handigte ihnen 700 M. aus. Bald darauf kam nochmals einer der Gauner zurück und begehrte einen Laib Brot, der ihm auch gegeben wurde. Einen 5 Mark-Schein für den Laib zurücklassend, verschwand dann der Eindringling schlau.

Württ. Gemeindetag.

Es wird uns geschrieben: Verminderte Einnahme und gesteigerter Aufwand haben die meisten kleineren Städte und Landgemeinden in eine schwere finanzielle Bedrängnis gebracht und es scheint als soll eine selbstschädigende Steuerpolitik des Staats gegenüber den Gemeinden die Notlage der letzteren noch verschärfen. Eine kaum erträgliche Belastung für die Gemeinden bringt die Uebung des Staats, nach außen hin, in sozialen und kulturellen Neuschöpfungen recht fortschrittlich und großzügig aufzutreten, den Aufwand für diese kostspieligen Errungenschaften aber zum wesentlichen Teil von sich abzuwälzen und den Gemeinden und Amtskörperschaften aufzubürden. Es sei in dieser Hinsicht nur an die Errichtung der Jugendämter und die Einführung der Lehrmittelfreiheit und des 8. Schuljahrs erinnert. Dazu kommen Bestrebungen des großen Städtetags, in das in Vorbereitung stehende Gemeindesteuergesetz Bestimmungen hineinzubringen, die bei Ausbringung des Amtschadens und der Staatssteuern die hauptsächlichsten großstädtischen Steuerquellen auf Kosten der ländlichen Verhältnisse schonen würden. Die Mehrzahl der ländlichen Gemeinden muß aber ihre bescheidenen Steuerkräfte schon für eigene Bedürfnisse überlasten. Es ist für kleinere Städte und Landgemeinden ein dringendes Gebot der Selbsterhaltung geworden, sich zur Wahrung gemeinsamer Interessen zu einem Verband zusammenzuschließen. Zu diesem Zwecke wurde auf der Landesversammlung des Vereins Württ. Kreisverbandsbeamten am 25. September ds. J. der Württ. Gemeindetag gegründet, der neben der allgemeinen Interessenvertretung seiner Mitglieder, insbesondere auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Verwaltung, noch die besondere Aufgabe hat, die Kenntnis und Ausbildung von Verwaltungseinrichtungen unter den Gemeinden zu fördern und diese in sonstigen gemeinsamen und besonderen Angelegenheiten zu beraten.

Die Fideikommissionen in Württemberg.

Ueber das Fideikommissionwesen in Württemberg gibt eine Abhandlung in den Württ. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde von Oberregierungsrat Dr. Erdinger interessante Aufschlüsse. Nach den Erhebungen von 1909 und 1913 beträgt die fideikommissionär gebundene Fläche 127 954 Hektar bei einer Gesamtfläche des Landes von 1 950 856 Hekt., das sind also 6,56 Prozent. Dem Fideikommission sind 33 833 Hektar landwirtschaftlich, 88 392 Hektar forstwirtschaftlich benützt oder 30,4 gegen 69,1 Prozent; 728 stehen in anderweitiger Nutzung. Von den landwirtschaftlichen Fideikommissionflächen stehen 6008 Hektar in Selbstbewirtschaftung, 33 825 Hektar sind verpachtet. Die meisten Fideikommissionen hat der Donaufreis, dann folgen Jagst-, Neckar- und Schwarzwaldkreis. Von den insgesamt 141 Gütern zählen 45 zu den kleinen (bis 100 Hekt.), 46 zu den mittleren (101 bis 500 Hekt.) und 50 zu den großen. 90,4 Prozent sind adelige Fideikommissionen. Ihre wirtschaftliche Bedeutung für die Broterzeugung erhellt aus der statistischen Erhebung des Reformbunds der Gutshöfe. Darnach wurden im vorigen Jahr auf 1 Hektar Getreideanbaufläche an die Versorgungsberechtigten zur Verfügung gestellt: von Gemeindebetrieben (kleinen und mittleren Bauerntwirtschaften) 409,5 Kg., von den Gutsbetrieben 242,1 Kg. Weizen, also nahezu das Doppelte.

Vermischtes.

Eine lange Reise. Am 23. August 1912 hat eine Anstaltskartin aus Elmangen die Reise nach Bremen angetreten. Die Postkarte wurde am 25. August vorm. 7-8 Uhr auf dem dortigen Postamt abgestempelt. Man ist die Karte am 5. Oktober 1920 von ihrer langen Reise zurückgekehrt mit dem Vermerk: "Überst ist tot; Firma erloschen!" Aber auch der Absender aus Elmangen ist inzwischen gestorben.

Die Frau eines Handwerksmeisters in Bramsche (Dannover) hatte vor etwa zehn Jahren eine Postkarte an eine Freundin in Halle gesandt; jetzt, am 1. November 1920, kam diese Karte als unlesbar zurück, und obendrein kostete sie noch 2 Pf. Strafvorsatz!

Ein langjähriges Geschlecht. In Kemgo in Kippe in ein seltenes Familienrequisit zu verzeichnen. Bei einem dortigen Ehepaar brachte Geostler Storch ein kleines Mädchen, das nicht nur von Eltern, Großmutter und Urgroßmutter, sondern auch noch von der Ururhahne freudig begrüßt wurde.

Die Rache des Affen. Eine tschechische Dame machte auf der Durchreise durch Nürnberg dem Tiergarten einen Besuch und richtete im Affenhaus einen großen Schweinsaffen mit ihrer Brieftasche. Ein starker Griff brachte die Tasche in den Besitz des Affen, der sich sofort mit dem Inhalt beschäftigte, der aus 10000 Kronen in Papier, Reißzwecken, Pässen und sonstigen Papieren bestand. Ein besonderes Vergnügen machte es dem Affen, die schönen Tausendkronenheine zu zerreißen. Als auf das Geschrei der Dame der Wärter zu Hilfe kam, war das Zerstückwerk fast vollbracht. Die Papiergehe konnten noch gerettet, die zerstückten Tausendkronennoten zum Teil zusammengelesen und wieder zusammengeheftet werden. Immerhin mußte die Dame ihren Affenspaß mit einem Verlust von etwa 2000 Kronen büßen.

Mordtaten. Der 68jährige Invalide Schimmeyer in Alfersleben (Prov. Sachsen) legte auf dem Sterbebett das Geständnis ab, daß er beim Wildern drei Forstbeamte erschossen habe. Die einzelnen Fälle konnten feinerzeit nicht aufgeklärt werden.

Das Gehört des Bauerngutsbesizers Tafche in Dallgow-Obderitz bei Berlin wurde von 7 Räubern überfallen, die den Bauern und seine Frau erschlugen und 25000 Mark Bargeld und 60000 Mark in Bankhinterlageheinen raubten.

Die Wolkereibesizersfrau Buchra aus Wuzarten bei Landsberg a. Warthe (Brandenburg) wurde auf der Fahrt nach Friedberg-Neumark, wo sie für 1000 Mark Einkäufe machen wollte, auf der Landstraße in ihrem Gehört überfallen und samt ihrer sie begleitenden Schwester ermordet und beraubt. Das Gespann fand man in der Nähe angehalten.

Ein Großbetrüger. Die Staatsanwaltschaft in Würzburg hat die Verhaftung eines Schwindlers Dr. Kornfeld, der in letzter Zeit große Sozialversicherungsbeiträge von Häusern und Gärten gemacht hat, angeordnet. Kornfeld hat durch schwindelhaften Betrag 8 bis 10 Millionen Mark zusammengebracht. Er gibt sich auch als einen Grafen Siedenberg oder einen österreichischen Erzherzog aus. Er ist zurzeit flüchtig.

Verpändung der kaiserlichen Kunststoffe in Wien. Die österreichische Regierung will die aus kaiserlichem Besitz stammenden berühmten Gobelins (gestickte Tapeten) und andere Kunstgegenstände an Holland gegen die Lieferung überseeischer Getreides verpänden.

Legitimierung Ehe. Die Ehe des verstorbenen Königs Alexander von Griechenland, der „morganatisch“ mit einer Frau Manos verheiratet war, ist nachträglich durch ein Staatsgesetz für rechtmäßig erklärt worden. Frau Manos wird dadurch Erbin des Privatvermögens Alexanders.

Dreunnde Gasleitung. Die 2 Kilometer lange Gasleitung von Bismarckhütte nach Kleophas (Oberhessen) geriet in Brand; 32000 Kubikmeter Gas sind verbrannt. 7 Feuerwehrlente und 3 weitere Personen erlitten Gasvergiftungen. Das Feuer ist ohne Zweifel auf ein Verbrechen zurückzuführen, da die Rohrleitung an mehreren Stellen angelegt war.

Der Prophet Mariatorj hat in versch. Orten in Ver- sammlungen, die überall einen starken Zulauf hatten, seine Prophezeiungen vorgetragen. Die Polizeidirektion in München hat dem Propheten aber das Auftreten in der bayerischen Haupt- stadt verboten, da in den Vorträgen eine verbotene Wah- sagerei zu erblicken sei, die vor allen Dingen in unsere letzte Zeit nicht passe.

Was ist mit den Schwaben im biserigen Ungarn? Die Zerstückelung des Königreichs Ungarn hat auch die Zerstückelung der Ungarn in Südostungarn mit sich gebracht; von den etwa 900000 katholischen Schwaben des Banats und der Banatska sind etwa 500000 an Rumänien, der Rest an Bago- slawien gekommen. Diese Schwaben und die in Serbien, die vor etwa 150 Jahren dort eingewandert sind und das insofern der Türkenkriege völlig verwüstete Land der Kultur zurück- gewonnen haben, wollten von deutschen Geistlichen geleitet werden, was bis jetzt nur selten der Fall war. Die deutsch-schwä- bische Bevölkerung fordert einen deutschen Bischof für jedes Staatsgebiet und ein deutsches Priesterseminar.

Die Postzeitstunde soll in Preußen im Winter auf 10 Uhr festgesetzt werden, soweit nicht örtliche Verhältnisse einen frü- heren Schluß der Wirtschaften usw. nützlich machen. Nur wo örtliche Verhältnisse es dringend nötig machen, wie in Berlin, soll die Postzeitstunde bis 11 Uhr, Samstags 1/2 12 Uhr verlängert werden.

Letzte Nachrichten.

W.T.B. Bodo, 10. Nov. Die Erwiderung auf eine Anfrage sagte gestern im Reichstag Bonar Law, die Frage der Bewohnung von giftigen Gasen, U-Boten und Ferngasen für die Kriegszüge sei vom Kabinett er- wogen worden, sie werde auch vom Völkerverband geprüft. Die Gefahr sei vorhanden, daß andere Nationen diese Mittel gebrauchen und England müsse sich deshalb darauf vorbereiten, sich entsprechend verteidigen zu können.

W.T.B. Amst. edam, 10. Nov. Eine Bärtermelbung aus New York zufolge hat Wilson ein Gesuch um Ver- gradung des wegen Einverständnis mit dem Feinde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilten sozialistischen Bär- schaftskandidaten Debs abgelehnt. Wilson ist der Ansicht, daß wenn in diesem Fall Begnadigung erfolgen würde, dies eine Ermüdung zum Landesverrat im Falle eines künftigen Krieges sein würde.

W.T.B. Berlin, 9. Nov. Der Wiedergutmachungs- ausschuss hat die deutsche Regierung aufgefordert, in einer in Paris am 15. November stattfindenden Sitzung sich darüber zu äußern, in welchem Umfang Deutschland in der Folge ist, den von Frankreich, Belgien, Italien und Spanien auf Grund von § 21 des Anhangs IV zu Teil 8 Abchnitt I des Friedensvertrags gegen die in Art. 170 des Ver- trags, Pflichten und Sätze zu entsprechen. Die deutsche Regierung wird eine Kommission von Sachverständigen zu dieser Sitzung entsenden.

W.T.B. J. H., 10. Nov. Nach einem Bericht des Ge- nerals Wangel hat seine Armee infolge des Antritts der Roten Armee von drei Seiten den Rückzug auf die Linie Simonski-Petlow ohne Verluste vollzogen.

W.T.B. S. Wassopol, 9. Nov. Wangel hat die An- griffe der Bolschewiken gegen die Landung von Tschengar und gegen Beresop, das nicht genommen worden ist, abge- schlagen. Die Bolschewiken haben an der ganzen Front den Angriff mit überlegenen Kräften wieder abge- nommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Robert Paul.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Oberamt Nagold.
Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.
Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Ge- hofte des Schreiners Maß in Ebhausen.
Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182 bis 192 der Min.-Verfügung hiezu vom 11. Juli 1912 (R. Bl. S. 317) ergehen folgende Anordnungen:
A. Sperrbezirk: Die Gemeinde Ebhausen mit Markung.
B. Beobachtungsbezirk: Rohrdorf und Walddorf.
C. In den Umkreis von 15 Km. um den Seuchenort werden die gleichen Gemeinden einbezogen wie beim Seuchen- ausbruch in Rohrdorf.
Es bleiben sämtliche Gehöfte gesperrt.
Nagold, den 9. Nov. 1920. Oberamt: Müng.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres unvergesslichen Vaters
Hermann Schleh
Gemeinderat
sowie für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte, und für die so tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Krumm am Grabe, insbesondere auch für den erhebenden Gesang des Herrn Hauptlehrers Hanselmann mit dem Jungfrauen- verein und für die vielen Blumenspenden, sowie für die Kranzniederlegung im Namen des Ge- meinderats am Grabe sagen wir herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Brief-Ordner
sind in neuer Sendung zu herabgesetzten Preisen eingetroffen und zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung
Altensteig.
Inserate haben in unserer Schwarzwälder Tages- zeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg.

Leinenkragen Gummikragen Dauerwäsche
in allen gängbaren Nummern empfiehlt
Hans Schmidt.

Sache ein tüchtiges
Mädchen
für Stall- und Hausarbeit.
Frau Hebe
Kunstmühle, Altensteig.
Ein ordentliches
Mädchen
für Haushalt und Servieren,
nicht unter 18 Jahren, sucht
Emilie Theurer
Gasthof zur Künstlerbiele
Mannheim 6 5, 16.

+ Frauen +
erhalten in allen Angelegen- heiten Auskunft
Sanitätshaus Phil. Lämmler
Dresden-A. Mäungasse 8.
Verlangen Sie Prospekt!

Ettmannsweiler.
Ein Paar schöne kleinere
Läufer- schweine
hat zu verkaufen
Friedrich Rothenbach.

Keine rauhen aufgesprungenen Hände mehr bei Verwendung von
Bor-Glycerin- Lanolin-Creme
Zu haben:
Schwarzwald-Drogerie
+ Altensteig +
Kölschen 41.

Altensteig.
Eine schöne Auswahl
Thermos- Flaschen
bewährtes Fabrikat zur Frisch- u. Warmhaltung von Speisen und Getränken hält bestens empfohlen
E. W. Luz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Wart.
Einen schönen
Lehr- stier
setzt dem Verkauf aus
Fritz Kübler.

Hornberg.
Einen starken
Zugochsen
verkauft
M. Bäuerle.

Altensteig.
Frisch eingetroffen:
Italienische Maronen
(Sch-Kastanien)
1 Pfd. Mk. 3.—

Olga- Zwieback
100 Gramm Paket Mk. 3.—
Süßstoff- Tabletten
in Cartons à 500 Stück bei

Chr. Burghard jr.
Paus-Papier
in verschiedenen Farben (blau, rot u. gelb) empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhlg.

Altensteig.
Rappwallach
10jährig,
Fuchsstute
9jährig
hat zu verkaufen
M. Schnierle.

Siehe ein
Pferd
schw. Braunwallach, 9jährig, weiß für mich zu leicht, preiswert dem Ver- kauf aus.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur sofortigen Lieferung sucht ca. 200 bis 300 Zentner la gut eingebrachte
Äder- und Kleeheu
zu kaufen.
Finkbeiner & Klumpp
Beienfeld, Telefon Nr. 3.

Lösungsbüchlein
für das Jahr 1921
sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhlg., Altensteig.

Zugelaufen
ist mit ein grauer
Binscher
und ist solcher gegen Ein- rüdungsgebühr und Futter- geld innerhalb 8 Tagen ab- anholen.
Theurer z. „Lamm“
Gompfischer.

Bettnäffen
Befreiung sofort, Alter und Geschlecht angeben.
Schwerhörigkeit
gef. gesch. Methode. Unsicht- bar und bequem zu tragen. Glänzende Dankschreiben. Versand aller hgg. tosm. pharm. Präp. u. Neuheiten. Auskunft kostenlos mit An- gabe des Wunschtes.
Sauitas-Depot
Endersbach 579 Württ.

Geschlechts-
kranke jeder Art (Harnröhren- leiden frisch u. spez. veraltet, Syphilis, Manneschwäche, Frauenleiden) wenden sich so- fort vertrauensvoll an Spezial- arzt **Dr. med. Damman** Berlin E. 303 Potsdamerstr. 123 B. Sprechst. 9-11 u. 2-4, Sonntags 10-11 Uhr. Belehren- de Broschüre mit tausenden freiw. Dankschr. und Angabe bester Heilmittel (ohne Queck- silber u. andere Gifte, ohne Ein- spritz-, ohne Beruhsstör.) gegen 1.- Mk. diskret in versch. Kuvert ohne Aufdruck. Leiden genau angeben.
Verlobungskarten
und
Hochzeitkarten
fertigt schnell und sauber die
W. Rieker'sche Buchh.
Altensteig.